

Ineinander von Dorfchristentum, Bibelchristentum und Erweckungschristentum zu gestatten, worin auch die Sorge um Fruchtbarkeit, Gesundheit und Segen ihre Ausdrucksformen finden kann.

(7) Die Reibungsflächen zwischen der Alltagsreligion der Leute und der institutionalisierten Religion der Kirchen erweisen sich als wichtige Schnittpunkte der Kontextualisierungsproblematik in Ozeanien und lassen erkennen, daß ökumenische und interkulturelle Versuche am ehesten zu Lösungen führen können. Es geht darum, die biblische Wahrheit mitten in das Leben der Menschen hineinzustellen, denen Symbole als Heilszeichen viel bedeuten. Lateinamerikanische Befreiungstheologie hat gelernt, sich der Volksreligion zuzuwenden, und auch der Theologie Westeuropas ist dies zu empfehlen.

(8) Fast 60 Seiten eines theologischen Literaturberichts über Ozeanien runden das Buch ab.

Der kulturell-wirtschaftlich-politische Wandel in Melanesien wirft viele Fragen auf. Er ist begleitet von dem religiösen Wandel, für den christliche Missionare mitverantwortlich zeichnen. Es war das Anliegen des Autors nachzuweisen, daß Ozeaniens Christentum nicht nur Ergebnis westlicher Mission ist, sondern viel mehr noch lebendige Gestaltungsstruktur jener Melanesier, die die Botschaft entsprechend ihrem jeweiligen Deutungshorizont rezipiert haben.

Kurt Piskaty †

Bakker, Frederik Lambertus: *The Struggle of the Hindu Balinese Intellectuals. Developments in Modern Hindu Thinking in Independent Indonesia*, University Press, Amsterdam / Amsterdam 1993; 390 S.

Jahrhundertlang hatte der Hinduismus die Kultur der westlichen Inseln des heutigen Indonesien geprägt, bis die große Mehrheit der Menschen sich dem Islam zuwandte. Der Hinduismus blieb als Religion einer Minderheit von etwa 3,5 Millionen (1,9 Prozent) zurück in einer Gesamtbevölkerung von mehr als 180 Millionen. Die Hindubevölkerung konzentriert sich auf die Insel Bali und den Westteil der Nachbarinsel Lombok.

In dreifacher Hinsicht sieht sich die Hindugemeinschaft in unserer Zeit kritischen Herausforderungen ausgesetzt. Zunächst mußte sie Kontakt mit den neohinduistischen Strömungen in Indien suchen, um ihre eigene Isolation zu durchbrechen, sich auf ihre ursprünglichen Wurzeln zu besinnen und zu erfahren, wie der Hinduismus in Indien mit den modernen Entwicklungen umgegangen ist. Sodann sieht sich die Hindugemeinschaft auf Bali mit dem Einfluß westlicher Denk- und Lebensmodelle konfrontiert, nicht zuletzt infolge der Tatsache, daß die Insel Bali sich zu einem weltbekanntem Tourismuszentrum entwickelt hat. Schließlich regen sich unter den Muslimen Indonesiens immer wieder Tendenzen, die dem Islam eine dominierende Position in der Nation zu geben suchen auf Kosten der nichtmuslimischen Minderheiten.

Es fiel den Hinduintellektuellen auf Bali die Aufgabe zu, das Selbstbewußtsein ihrer Glaubensgemeinschaft neu zu definieren und ihren Platz innerhalb der indonesischen Nation zu sichern. Sie empfanden sich dabei als Sprecher ihres Volkes, das sie als Fachleute und Lehrmeister anerkennt.

Vier Persönlichkeiten aus der modernen Geschichte des balinesischen Hinduismus hat der Autor als Gewährspersonen ausgewählt: den Lehrer und Mystiker Sri Reshi Anandakusuma (geb. 1912), den Religionsforscher und Politiker Gede Pudja (1935–1990), den Lehrer und Schriftsteller Gusti Agung Gede Putra (geb. 1934) und die Universitätsrektorin Gedong Bagoes Oka (geb. 1921).

Als weitere wichtige Quelle diente dem Autor die Hinduorganisation »Parisada Hindu Dharma Indonesia«, die durch Forschungsarbeit, Publikationen und Veranstaltungen verschiedener Art das Hinduerbe lebendig zu halten sucht.

Bei allen diesen Quellen untersucht der Autor die Einstellung der Gewährspersonen zu Gott, Welt, Menschheit, zu Religion und Ritual, zu Heiligen Schriften und Ethik, zum Einbrechen der

Moderne in das Leben der Balinesen, zur Beziehung zu den anderen Religionen, zur Frage der Familienplanung und zur Rolle des Tourismus auf Bali.

Die Antworten der Befragten wirken bisweilen durch vorsichtige Formulierungen eher verhüllt, besonders wenn es um die Beurteilung der indonesischen Regierungspolitik geht oder um die Erfahrungen mit den Muslimen. Dennoch lassen sich in den Interviews Charakteristika im balinesischen Hinduismus erkennen.

(1) Bali stieg von dem Dasein einer abgelegenen Südsee-Insel zur Position eines weltbekannten Tourismuszentrums auf. Diese Entwicklung erfüllt die Balinesen mit Stolz; sie hat das Denken und Leben der Hindus für immer verändert. (2) Westliche Wissenschaft und Technik haben auf Bali Einzug gehalten und die wirtschaftliche Entwicklung vorangetrieben. Die Veränderungen werden überwiegend positiv beurteilt. (3) Die Kontakte der Intellektuellen mit dem indischen Hinduismus trugen dazu bei, den traditionellen Shivaismus deutlicher in den Vordergrund zu stellen und Mischformen zum Buddhismus hin zurückzudrängen. Die balinesischen Hindus gewannen ein tieferes Verständnis der Einzigartigkeit ihrer Glaubensgemeinschaft in Indonesien. (4) Kontakte mit Islam und Christentum werden gesucht, allerdings eher auf der Ebene einer vergleichenden Theologie. Es werden die übereinstimmenden Glaubensüberzeugungen der drei Religionen betont. Alltagserfahrungen mit Muslimen und Christen, die zu Konfrontationen führen, sind nicht erwähnt. (5) Der Regierung gegenüber wissen die Hindus ihre Standpunkte zu vertreten. Zwei der Gewährspersonen haben als Hinduvertreter im Religionsministerium in Jakarta gewirkt und u.a. die staatliche Unterstützung für den Einsatz von Hindu-Religionslehrern und -Militärkaplänen bewirkt. Die Anerkennung des Hinduismus als Teil der indonesischen Tradition in einem jetzt überwiegend von Muslimen bevölkerten Staat geht nicht zuletzt auf das kluge Verhalten dieser Politiker zurück. Sie fühlen sich in der Staatsphilosophie Pancasila durchaus zuhause. (6) Der Hinduismus auf Bali hat sich nach westlichen Modellen organisiert und damit erreicht, die Hindubevölkerung besser ansprechen und ihre Interessen nach außen hin effizienter vertreten zu können.

Trotz aller Einflüsse von außen hat die Hindutradition auf Bali ihre Bedeutung für das Leben der Menschen bewahrt – dies ist die Überzeugung der konsultierten Intellektuellen. Anders sieht die Situation jener Hindus aus, die auf andere Inseln ausgewandert sind. Sie fühlen sich in der muslimischen Umwelt isoliert und oft auch diskriminiert.

Bemerkenswert sind die Aussagen der Hinduintellektuellen über ihre Einstellung zum Christentum. Die Person und die Lehre Jesu Christi werden hochgeschätzt, die persönlichen Erfahrungen mit den Christen sind aber gering, da die Christen auf Bali eine verschwindende Minderheit bilden, die kaum jemals öffentlich in Erscheinung tritt. Der christlichen Mission steht man skeptisch gegenüber, sie wird einerseits als eine Bedrohung empfunden, andererseits aber auch als ein Modell, von dem die Hindus lernen können. Nur Frau Oka hat persönliche Erfahrungen mit Christen gemacht und ist von ihnen beeindruckt. Für sie ist Jesus einer jener gotterfüllten Menschen, die der Hinduismus seit Jahrhunderten kennt. Verglichen mit dem kulturell reichen Hinduerbe auf Bali, empfindet Frau Oka das Christentum als eine strenge und eher langweilige Angelegenheit, die auf Bali nicht viele Anhänger finden wird.

Ausführlichere Aussagen über das Verhältnis der Hindus zum Christentum finden sich bei den Vertretern der Parisada-Organisation. Man steht dem Christentum distanzierter gegenüber als dem Islam. Den Christen wird vorgeworfen, daß sie sich äußerlich der balinesischen Kultur anpassen (Kunst, Architektur), die Mitfeier von Hindufesten aber meiden, selbst wenn es sich um rein zivile Familienfeste handelt. Die soziale Ordnung der Balinesen wird dadurch zerbrochen. Nach indischem Vorbild wird Jesus den großen Gottesmännern des Hinduismus gleichgesetzt und seine Lehre mit Respekt betrachtet.

Das in einem leicht lesbaren Englisch geschriebene Buch weist interessante Perspektiven auf, wie der balinesische Hinduismus in einigen führenden Persönlichkeiten seine Zukunftshoffnungen artikuliert. Die Interviews wirken manchmal stark schematisiert, wohl auch deshalb, weil der Autor sie in originaler Form präsentiert. Die Haltung vorsichtiger Höflichkeit läßt manche Aussagen

auffallend glatt und unkritisch erscheinen. Westlicher Fortschrittsoptimismus wird spürbar, die Auswirkungen des Tourismus auf das Leben der Menschen überwiegend positiv beurteilt (Quelle des Wirtschaftswachstums auf der Insel), Kritik ist verhalten und betrifft eher oberflächliche Phänomene (Degeneration mancher religiöser Feiern zu bloßen Shows für die Touristen). Das Thema Umwelt wird noch nicht artikuliert, die Natur weiterhin als gegeben vorausgesetzt. Die zitierten balinesischen Intellektuellen betrachten ihre Bemühungen um die Bewahrung der Identität ihres Volkes als in ihrem Sinn geglückt. Es wäre wichtig zu erfahren, wie die Generation der 20 bis 30jährigen balinesischen Intellektuellen ihre Situation beurteilt.

Kurt Piskaty †

Baumann, Martin: *Deutsche Buddhisten. Geschichte und Gemeinschaften*, diagonal-Verlag / Marburg 1993; 441 S.

Nach der von K.-J. Notz verfaßten Studie über den Buddhismus in Deutschland hat Vf. in einer in Hannover vorgelegten Dissertation erneut versucht, die Situation deutscher Buddhisten umfassend darzustellen. Dabei ist ein Handbuch entstanden, das all denen, die sich über den Stand des Buddhismus in Deutschland informieren wollen, gute Dienste tun wird. Nach den einleitenden Ausführungen (Einleitung und Kap. 1: Methoden der Untersuchung) beschreibt Vf. nacheinander die Etappen der Buddhismusgeschichte in Deutschland (Kap. 2), vier Interpreten (P. Debes, W. Kruckenberg, W. Müller, S. Wetzel) (Kap. 3), dann den Orden 'Arya Maitreya Mandala und die Freunde des Westlichen Buddhistischen Ordens (Kap. 4) sowie andere buddhistische Institutionen und Zusammenschlüsse (Kap. 5). Dieser geschichtliche und phänomenbeschreibende Teil muß freilich unbedingt mit der sehr eingehenden Darstellung der Entwicklung im großen Werk von P. Schmidt-Leukel zusammengelesen werden, das dem Vf. offensichtlich noch nicht vorgelegen hat. Im Gegensatz zu Schmidt-Leukel lenkt Vf. korrekterweise stärker den Blick auf den tibetischen Buddhismus. Im Kap. 6 wird das vorliegende empirische Material historisch-soziologisch analysiert und geordnet. Dabei entsteht ein übersichtliches Bild über Größenordnungen und regionale Verteilung, auch über die Akzentsetzungen der Rezeptionsbewegung zwischen 1975 und 1991 sowie eine mögliche Typologisierung nach inhaltlichen Merkmalen. Im Kap. 7 typisiert Vf. die verschiedenen Interpretationsgestalten (rationalistisch, gesellschaftspolitisch, feministisch, integrativ). Schließlich geht er in Kap. 8 dem Wandel nach, dem sich der Buddhismus in der Fremde ausgesetzt sieht. Das Buch bietet – wie gesagt – ein reiches und hilfreiches Material für einen Zugang zu deutschen buddhistischen Kreisen. Das bewußte Übersehen theologischer Bemühungen um das Verständnis des Buddhismus und der entsprechende Ausfall dieser Literatur im ansonsten fülligen Literaturverzeichnis halte ich freilich für einen beklagenswerten Schönheitsfehler in einem Wissenschaftsfeld, in dem interdisziplinäre Arbeit heute mehr und mehr gefordert ist.

Bonn

Hans Waldenfels

Bedford-Strohm, Heinrich: *Vorrang für die Armen. Auf dem Weg zu einer theologischen Theorie der Gerechtigkeit* (Öffentliche Theologie 4) Chr. Kaiser Verlag / Gütersloh 1993; 352 S.

Die vorliegende Arbeit, die im Februar 1992 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg als Dissertation angenommen wurde, sucht Antwort auf die Frage, was eigentlich »soziale Gerechtigkeit« sei. Bemerkenswerterweise geht der Autor dabei entsprechend